

Anna Tomowa-Sintow – Und immer wieder Donna Anna

Am Samstag, den 25. April 2015 begrüßte Frau Beyerle-Scheller Ks. Anna Tomowa-Sintow, die Zeit für einen Besuch bei uns fand, obwohl sie mit Meisterkursen beim Opernstudio der Bayerischen Staatsoper sehr beschäftigt war.

Zwischen Anna Tomowa-Sintow, schön, elegant, herzlich lachend, und der Moderatorin entspannt sich in freundschaftlich seelenverwandtem Plauderton ein Gespräch über ein reiches Sängerleben. Sie war eine der berühmtesten Primadonnen der letzten Jahrzehnte, wobei sie selbst diese Bezeichnung für sich nie in Anspruch nehmen würde. Es bereitet ihr große Freude, jungen, bereits ausgebildeten Sängern das Rüstzeug für die Opernbühne in Gesang, Darstellung und Entwicklung von Selbstvertrauen zu vermitteln. „Persönlichkeit und Stimme auf einen Nenner bringen“, nennt sie das.

Anna Tomowa-Sintow wurde in Stara Zagora in Bulgarien geboren, einem Land mit großer Musiktradition; ob auf dem Gebiet der hohen Kunst oder der Musik aus dem Volk, „wir stammen alle von Orpheus ab“, wie sie scherzhaft meinte. Ihre Ausbildung erhielt sie am staatlichen Konservatorium in Sofia in Gesang und Klavier. Nach einem ersten Engagement an der Oper in Sofia ging sie an das Opernstudio in Leipzig und gab ihr Bühnendebüt an der dortigen Oper als Abigail in *Nabucco* von Giuseppe Verdi. Mit dem Dirigenten Rolf Reuter erarbeitete sie sich ohne Karriere-Druck ein umfangreiches Repertoire, bevor sie 1972 Mitglied des Ensembles der Deutschen Staatsoper Berlin wurde. Im Jahre 1973 erlangte sie in Paris mit dem Verdi-Requiem internationale Aufmerksamkeit.

Eine erste Kostprobe ihrer Stimme hörten wir mit der Arie der Donna Anna aus *Don Giovanni* von Wolfgang Amadeus Mozart, einem ihrer Lieb-

lingskomponisten, in einer Aufnahme von den Salzburger Festspielen 1977 unter der Leitung von Karl Böhm. Donna Anna wurde der Schlüssel zu den Opernhäusern der Welt. In Berlin begegnete sie in dem Dirigenten Paul



Ks. Anna Tomowa-Sintow

Schmitz aus München, einem Schüler von Richard Strauss und exzellenten Kenner seiner Werke. Durch ihn reifte sie zur großen Strauss-Interpretin, sowohl seiner Operngestalten als auch seiner Lieder, wie das atemberaubend schön gesungene Orchesterlied *Beim Schlafengehen* bewies.

Westauftritte von Sängern bedurften in der DDR stets einer staatlichen Genehmigung. Herbert von Karajan erreichte durch einen Brief an die dortigen Behörden, dass Anna Tomowa-Sintow 1973 erstmals bei den Salzburger Festspielen auftreten konnte. Es wurde daraus eine siebzehn Jahre währende glückliche Schaffensgemeinschaft, sowohl auf der Opernbühne als auch im Konzertsaal und in den Studios für Plattenaufnahmen und Filmaufzeichnungen. Karajan engagierte sie für die Weltpremiere von Carl Orffs *De temporum fine comedia*.

Ihre Mozart- und Strauss-Partien in Salzburg aufzuzählen, würde diesen Artikel sprengen.

Ab 1979 war Anna Tomowa-Sintow regelmäßig zu Gast an der Bayerischen Staatsoper. Als Aida und als Manon Lescaut feierte sie große Premieren-Erfolge. In beiden Werken war Plácido Domingo ihr Partner. Auf einer Tournee der Bayerischen Staatsoper war sie unter der Leitung von Wolfgang Sawallisch die erste Arabella auf japanischem Boden.

Neben Mozart und Strauss war Verdi der Dritte ihrer Lieblingskomponisten. Weltweit gastierte sie in beinahe allen Frauenrollen. Zur Partie der Lady Macbeth fand sie keinen Zugang. „Es ist keine Schönsing-Partie und ich konnte mich mit ihr nicht identifizieren.“ Um Anna Tomowa-Sintow als Verdi-Sängerin vorzustellen, hatte Frau Beyerle-Scheller die Arie der Elvira aus *Ernani*, einer Aufnahme der New Yorker Met, ausgesucht.

Im Jahre 2013 kehrte sie auf die Bühne der Berliner Staatsoper zurück. Daniel Barenboim hatte sie zur Mitwirkung in der Oper *Die Zarenbraut* von Nicolai Rimsky-Korsakow überredet. Es war eine aufregende Arbeit an einem schweren Stück mit tragischem Inhalt, das auch an der Mailänder Scala aufgeführt wurde. Als Einstieg in sogenannte Altersrollen oder gar als Anfang eines langen Abschieds soll dieser vom Publikum bejubelte Auftritt nicht gesehen werden. Anna Tomowa-Sintow wurde von ihrem Gatten und ihrer Tochter begleitet. Sie erzählte stolz, dass ihre Enkelin mit Ehrgeiz und Freude Gesang studiert. Das Künstlergespräch endete mit der Arie der Lauretta aus der Oper *Gianni Schicchi* von Giacomo Puccini. Vielen Dank der Künstlerin und der Moderatorin für den schönen Nachmittag und wie heißt es in der *Arabella*: „Wir sprechen jetzt nicht mehr!“

Hiltraud Kühnel